

Hexenprozesse verboten wurden. Der Dreißigjährige Krieg aber ließ sie in den meisten Teilen der Provinz mit erneuten Greueln wieder aufleben. In M.-Gladbach, Hülchrath, Rheinbach, Meckenheim, Cöln, Bonn, Siegburg, Mayen, Trier, Neuerburg und anderen Orten wurden zahlreiche Hexen (in Trier z. B. in der Zeit von 1587/93 nicht weniger als 368) gefoltert und verbrannt. Wenn wir die Akten der Hexenprozesse mit Abscheu lesen, dann muß es uns Rheinländer mit Stolz erfüllen, daß es einer der Unsern war, der dem Hexenwahn den Todesstoß versetzte: der Jesuitenpater **Friedrich von Spee**. Dieser „liebenswertigste Mann“, wie ihn Montanus nennt, „der je im Rheinlande gelebt“, wurde im Jahre 1591 zu Kaiserswerth bei Düsseldorf geboren. Nachdem der talentvolle Knabe sich in Düsseldorf und Cöln einen ansehnlichen Wissensschatz erworben hatte, trat er schon 1610 in den Jesuitenorden ein. Als er einige Zeit Lehrer der Philosophie in Cöln gewesen war, wurde er seiner großen Rednergabe wegen als Hexenprediger in das Paderborner Land geschickt, um dort sein trauriges Amt zu verwalten. In der Paderborner Gegend war er 1630/31 zum zweitenmal. Ob er auch in Würzburg Hexenprediger war, wie dies vielfach angenommen wird, ist möglich, aber nicht sicher erwiesen. Seine Tätigkeit bot Spee Gelegenheit, die Unschuld der Opfer des Hexenwahnes einzusehen. Er besaß auch den Freimut, seine Ansicht über Hexen offen auszusprechen. Im Jahre 1631 ließ er (freilich zuerst ohne Angabe seines Namens) sein Werk „Cautio Criminalis“ erscheinen. In diesem erzählt er: Er habe durch Nachforschungen als Beichtvater der Verurteilten bei keinem etwas gefunden, das das Verbrechen der Zauberei bestätigt hätte. Furcht vor Wiederholung der Folter hätten einfältige Weibsleute zwar anfangs veranlaßt, sich auch vor ihm als Hexen auszugeben. Als er ihr Zutrauen aber erlangt habe, hätten sie unter Schluchzen und Tränen ihre Unschuld beteuert und nur die Bosheit der Richter und ihr eigenes Elend bejammert, hätten bis zum letzten Augenblick Gott als Zeugen ihrer Unschuld angerufen. Die Wiederholung solcher Jammerszenen habe einen solchen Eindruck auf ihn gemacht, daß sein Haar vor der Zeit ergraut sei. „Wehe den Fürsten, die statt Völkerhirten zu sein, die unmenschlichen Greuel unter ihren Schutz nehmen! Wehe den Richtern, die aus